

PARTIZIPATIVE PRAXISFORSCHUNG IM DEMETER-VERBAND

PRAKTIKER UND WISSENSCHAFTLER FORSCHEN GEMEINSAM



AUTOR: DR. CHRISTOPHER BROCK

Forschungskordinator im Demeter e.V.,

Vorstand Forschungsring e.V.

christopher.brock@demeter.de



Im Ökolandbau spielt die Idee einer Zusammenarbeit von Praktikern und Wissenschaftlern in Forschungsprojekten seit jeher eine wichtige Rolle. Im biologisch-dynamischen Landbau zum Beispiel gehört die Versuchstätigkeit auch der Praktiker zu den Aktivitäten der ersten Stunde: ein landwirtschaftlicher Versuchsring wurde bereits während der Vorträge Rudolf Steiners zur Landwirtschaft 1924 gegründet. Ein solche Zusammenarbeit kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Nach Stephen Biggs gibt es hierbei wenigstens vier unterschiedliche Formen. Er unterscheidet zwischen vertraglicher, konsultativer, kollaborativer und kollegialer Zusammenarbeit.

Vertragliche Zusammenarbeit – der Begriff ist vielleicht nicht ganz optimal gewählt – meint hier, dass Landwirte den Wissenschaftlern Zugang zum Betrieb oder einzelnen Bereichen gewähren, um dort Forschung durchzuführen. Die Landwirte sind in diesem Fall nur mit dem Betrieb oder Betriebsteil als Objekt an der Forschung beteiligt, als Personen aber nicht eingebunden.

Bei der *konsultativen* Zusammenarbeit sind die Landwirte als Personen in die Forschung eingebunden, indem sie zu bestimmten Punkten befragt werden und so ihr Wissen aufgenommen wird. Biggs vergleicht dies mit dem Verhältnis zwischen Arzt und Patient. Hier nehmen die Forscher die aktive Rolle ein und definieren die Fragen, während die Landwirte passiv bleiben und lediglich auf die Fragen antworten.

Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe bezeichnet Biggs als *kollaborative* Zusammenarbeit. Hierbei gestalten Wissenschaftler und Praktiker den Forschungsprozess gemeinsam und bringen ihre jeweiligen Anliegen und Kompetenzen ein.

Bei der *kollegialen* Zusammenarbeit schließlich unterstützen die Wissenschaftler eine Ergebnisfindung mit den informellen Wissenssystemen der Praktiker. Der Forschungsprozess wird so im Wesentlichen von den Anliegen und Ansätzen der Praktiker geleitet.

Partizipative Forschung: Beteiligung als Erfolgsfaktor

In der Praxisforschung von Demeter und Forschungsring versuchen wir nach Möglichkeit immer, kollaborative oder kollegiale

Formen der Zusammenarbeit umzusetzen. Diese erfordern allerdings, dass alle Mitwirkenden in einem Forschungsvorhaben zum einen Interesse an einer aktiven Mitarbeit haben und zum anderen auch über die nötigen Fähigkeiten, Kenntnisse und Möglichkeiten hierfür verfügen. Die Partner bilden eine Forschungsgemeinschaft, die ein Projekt gemeinsam konzipiert, durchführt und auswertet. Die Rollen und Aufgaben der einzelnen Personen können dabei unterschiedlich sein, aber es ist wichtig, dass daraus keine Hierarchie entsteht, sondern die gleichberechtigte und partnerschaftliche Arbeitsweise erhalten bleibt.

Diese Arbeitsweise wird als *partizipative Forschung* bezeichnet, wobei der Begriff in den Sozialwissenschaften etwas anders verwendet wird als in den Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften. Grundsätzlich geht es aber immer darum, eine Teilhabe der von einem Forschungsthema betroffenen Personen oder Gruppen am Forschungsprozess zu erreichen. Die große Stärke partizipativer Forschung ist es, dass die Ergebnisse in der Gemeinschaft der Mitwirkenden entstehen und nicht von außen an die Beteiligten herangetragen werden. Die Beteiligten bringen ihre jeweiligen Perspektiven und Kenntnisse in die Planung und Durchführung des Forschungsvorhabens ein und sorgen so dafür, dass die Ergebnisse für alle relevant und anwendbar sind. Zugleich erhöht die Arbeitsweise das Vertrauen der Beteiligten in die Ergebnisfindung und fördert so auch die Akzeptanz der Ergebnisse selbst.

Partizipative Forschung ist damit besonders geeignet, wenn es bei einem Vorhaben nicht um reinen Erkenntnisfortschritt geht, sondern das Vorhaben einen Einfluss auf reale Sachverhalte und Prozesse ausüben soll. Aus diesem Grunde werden partizipative Ansätze mit großem Erfolg in regionalen oder lokalen Entwicklungsprojekten eingesetzt. Auch für die Praxisforschung im biodynamischen Kontext liegen die Vorteile auf der Hand: Die von einem Problem betroffenen Gruppen werden an dessen Lösung beteiligt und sorgen im Verbund mit Wissenschaftlern und ggf. weiteren Partner dafür, dass der Aufbau der Forschungsarbeit die realen Bedingungen berücksichtigt und die Ergebnisse tatsächlich zur Lösung des Problems beitragen können.

>>>

Wie wird Beteiligung erreicht?

Partizipative Praxisforschung ist in der Umsetzung eine echte Herausforderung, denn die Anforderungen an die Organisation solcher Projekte sind von der Planung bis zum Abschluss hoch. Mark Reed nennt in einem Übersichtsartikel acht Erfolgsfaktoren für kollegiale Zusammenarbeit, an die wir hier anschließen wollen:

Es braucht ein klares Bekenntnis zur partizipativen Arbeit. Dies schließt den Willen aller Beteiligten ein, sich auf andere Positionen und Sichtweisen einzulassen, sich konstruktiv einzubringen und das Vorhaben gemeinsam mit allen Partnern zu entwickeln und bzw. oder durchzuführen. Teamfähigkeit ist die Schlüsselkompetenz der partizipativen Zusammenarbeit.

Wichtige Akteure (Stakeholder) sollen jeweils so früh wie möglich in den Prozess einbezogen werden. Die Idee für ein Forschungsvorhaben wird normalerweise nicht von allen späteren Partnern entwickelt, sondern von einzelnen Gruppen, z.B. Facharbeitsgruppen im Demeter e.V. Im Verlauf der Projektentwicklung zeigt sich dann, welche weiteren Partner sinnvollerweise in das Vorhaben einbezogen werden sollten. Diese Partner sollten dann jeweils zum frühesten Zeitpunkt eingebunden werden, an dem deren Beteiligung an der Projektentwicklung sinnvoll und erwünscht ist.

Bei der Einbindung der Partner ist darauf zu achten, dass alle relevanten Gruppen und ggf. Vertreter unterschiedlicher Positionen einbezogen werden. Dies spielt in unseren Vorhaben vor allem dann eine Rolle, wenn Wissen für die Klärung kritischer Punkte geschaffen werden soll, z.B. bei Streitfragen in Demeter-Facharbeitsgruppen, oder wenn die Forschungsergebnisse als Grundlage für Richtlinienentscheidungen bei Demeter herangezogen werden sollen.

Es braucht klare Ziele für das Vorhaben, die alle Partner teilen. Auf dieser Grundlage wird festgelegt, welches Wissen erarbeitet werden soll und wofür dieses Wissen benötigt wird. Im Gegensatz zu akademischen Projekten geht es bei unseren Praxisforschungsvorhaben in der Regel nicht um einen Erkenntnisfortschritt als Selbstzweck, sondern um die Bearbeitung einer praktischen Fragestellung. Unsere Projekte haben daher, im Gegensatz zu akademischen Projekten, grundsätzlich eine soziale Komponente. Unterschiedliche Interessen und Voraussetzungen der Akteure sind zu berücksichtigen. Das ist die Basis für eine erfolgreiche Praxisforschung. Die Art und Weise der Zusammenarbeit zwischen den Partnern muss daher definiert sein. Hier muss den Anforderungen des Projektes, aber auch den individuellen technischen und zeitlichen Kapazitäten der Partner Rechnung getragen werden.

Eine partizipative Zusammenarbeit erfordert eine sehr gute Koordination. Das verteuert die Projekte zusätzlich, aber die Organisation der Zusammenarbeit und des Diskussionsprozesses ist tatsächlich eine Kernaufgabe der Projektdurchführung.

Die unterschiedlichen Anforderungen, Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen für die Erkenntnisfindung im akademischen Bereich und in der Praxis müssen zusammengebracht werden. Dieser Punkt ist ebenfalls von zentraler Bedeutung. Es bringt nichts, einen Versuch zu planen, der zwar wissenschaftlichen Anforderungen entspricht, aber unter Praxisbedingungen nicht durchführbar ist. Umgekehrt müssen auch in Praxisversuchen bestimmte Mindestanforderungen der wissenschaftlichen Versuchsdurchführung erfüllt werden, damit ein Versuch überhaupt auswertbar ist und ein Ergebnis hat. Das Zusammenführen dieser unterschiedlichen Anforderungen und Voraussetzungen ist eine Herausforderung, aber auch ungeheuer spannend.

Es braucht einen institutionellen Rahmen, also Strukturen, welche die Durchführung partizipativer Projekte ermöglichen. Im Demeter e.V. wurde dafür die Institution der Forschungsordination (gemeinsam mit dem Forschungsring e.V.) geschaffen, die für die Planung und Koordination von Forschungsvorhaben zuständig ist. Für die Durchführung von Projekten ist es in der Regel notwendig, Drittmittel einzuwerben.

Beispiele im Demeter-Kontext

Aktuell führen wir im Demeter e.V. drei Projekte durch, bei denen der partizipative Ansatz in der Forschungszusammenarbeit konsequent umgesetzt wird: Das von der Bundesfachgruppe Demeter-Bienenhaltung initiierte Projekt DeBien zu Auswirkungen des Absperrgitters zwischen Brut- und Honigraum auf Honigqualität, Lebensprozesse im Bienenstock und arbeitsökonomische Aspekte wird seit 2018 von einer Projektgruppe aus Imkern, dem Imkerberater, Mitarbeitern der Demeter-Geschäftsstelle und dem Forschungsordinator geleitet und durchgeführt. In den einzelnen Projektphasen mit den Schwerpunkten „Honigqualität“ und „Lebensprozesse im Bienenstock“ wird die Gruppe jeweils um Bienenexperten und Fachwissenschaftler ergänzt. Die Durchführung des Forschungsvorhabens erfolgt arbeitsteilig: Imker führen den Versuch durch, Wissenschaftler/Experten erheben Daten und führen Analysen durch, aber konzeptionelle Entscheidungen und die Ergebnisfindung sind grundsätzlich Aufgabe der Projektgruppe als Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaft und Praxis.

Weiterhin gibt es ein von der Fachgruppe der Müller angestoßenes Vorhaben zur Wirkung von Extrusionsverfahren auf die Qualität der erzeugten Getreideprodukte, sowie ein vom Demeter-Fachbeirat Verpackung angestoßenes Vorhaben zur Bewertung verschiedener Alternativen zur herkömmlichen Plastikverpackung im Bereich „Grüne Frische“. Auch diese Vorhaben werden von Arbeitsgruppen durchgeführt, in denen Praxisvertreter mit Wissenschaftlern auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

Ich bedanke mich bei meinem Team-Kollegen und Kolleginnen Katrin Bader, Lucas Knebl, Tabea Meischner und Corinna Nieland für die wertvollen Kommentare zum Artikelentwurf!

Und, der im Winter neu ins Leben gerufene Biodynamische Versuchsring wird sich praktischen Fragen der Präparateanwendung widmen.

Forschung verbandsübergreifend

Um auch über den Verband hinaus Praxisforschung für die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft zu fördern, hat sich der Demeter e.V. mit Bioland und Naturland im Verbund Ökologische Praxisforschung (VÖP) zusammengeschlossen. Zusammen mit weiteren Partnern aus Beratung und Wissenschaft führt der VÖP das Netzwerkprojekt Nutrinet durch. Hier werden in insgesamt sechs regionalen Netzwerken mit einem partizipativen Ansatz Strategien für ein besseres Nährstoffmanagement im ökologischen Landbau entwickelt und erprobt. Weitere Verbundprojekte sind z.B. GrazyDaiSy zum Beweidungsmanagement in der Milchviehhaltung, oder ein Vorhaben zur Inwertsetzung von Knick- und Schmutzeiern. Im Demonstrationsnetzwerk KleeLuzPlus geht es um die Förderung von Anbau und Nutzung heimischer kleinkörniger Leguminosen. Eine partizipative Arbeitsweise kann hier allerdings nicht immer umgesetzt werden. Mitunter findet aufgrund der Zielsetzung und Arbeitsstruktur der Projekte nur eine konsultative Zusammenarbeit mit der Praxis statt, bei der Wissensstände oder Betriebsdaten, z.B. für Nachhaltigkeitsanalysen, erhoben werden. Auch das hat seinen Wert und seine Berechtigung. Die Weiterentwicklung des biodynamischen Landbaus erreichen wir aber nur mit echter und gleichberechtigter Zusammenarbeit. •

Quellen

Biggs S.D., 1989, Resource-poor farmer participation in research: a synthesis of experiences from nine national agricultural research systems, OFCOR Comparative Study Paper 3, The Hague (NL) • Cargo M., Mercer S.L., 2008, The value and challenges of participatory research: Strengthening its practice, Annual Review of Public Health 29, 325-350 • Lilja N., Bellon M., 2008, Some common questions about participatory research: a review of the literature, Development in Practice 18, 479-488 • Martin A., Sherington J., 1997, Participatory research methods – implementations, effectiveness and institutional context, Agricultural Systems 55, 195-216 • Reed M.S., 2008, Stakeholder participation for environmental management: A literature review, Biological Conservation 141, 2417-2431



demeter
Akademie

**Einführungskurse
für Umsteller*innen**

Demeter im Norden
19. - 22.11.2020
Hof Michael in 29348 Eschede
Kontakt: susanne.witt@demeter-im-norden.de

Demeter Bayern
29. - 31. 10.2020
Lindenhof in Hemmersheim / Franken
03. - 05.12.2020
Seminarhaus Sulzbrunn bei Kempten
Kontakt: mirjam.dempewolf@demeter-bayern.de

Demeter Akademie
12. - 16.10.2020
Dottenfelderhof in Bad Vilbel
23. - 26.02.2021
Breitwiesenhof bei Waldshut-Tiengen
08. - 12.03.2021
Dottenfelderhof in Bad Vilbel
Kontakt: simone.helmle@demeter.de

Weitere Termine und Informationen unter
www.demeter.de/einfuehrungskurse

demeter – biodynamisch seit 1924